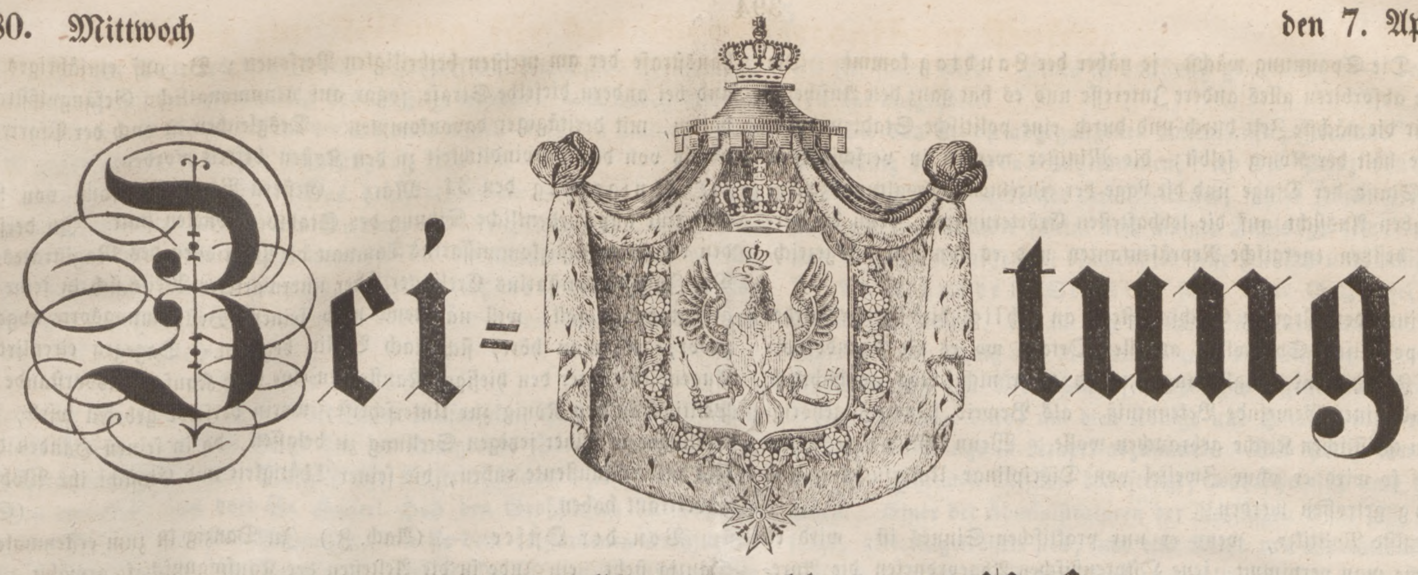
№ 80. Mittwoch den 7. April 1847.



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof=Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Bekanntmachung.

Da unsere Bekanntmachung vom 2ten Oktober pr. in den beiden hiesigen Zeitungen No. 232., nach welcher in die Klassen Quinta, Quarta und Tertia des hiesigen Königlichen Marien=Gymnasiums in dem laufenden Schuljahre wegen Ueberfüllung nur noch Söhne von in der Stadt Posen wohnenden Eltern aufgenommen werden können, vielfach zum Nachtheile der Betheiligten unbeachtet geblieben ist: so bringen wir dieselbe beim Beginn des Sommerhalbjahres hiermit in Erinnerung, um auswärtigen Eltern und Vormündern Zeit und unnöthige Kosten zu ersparen. Zugleich bemerken wir, daß auch in die Sexta jetzt nur wenige Schüler und nur dann, wenn sie hinlänglich gut vorbereitet sind, Aufnahme finden können. Posen, den 5. April 1847.

Königliches Provinzial=Schul=Collegium. v. Beurmann.

Inland.

Berlin den 3. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den General-Steuer-Direktor und Wirklichen Geheimen Ober-Finanz-Rath Kühne zum Vorsitzenden der Kameral-Ober-Examinations-Kommission zu ernennen; dem Justiz-Kommissarius und Notarius Gelineck zu Breslau, dem Land- und Stadtrichter von Hartmann zu Habelschwerdt und dem Patrimonialrichter Werner zu Bolkenhayn den Charakter als Justizrath; so wie dem in den Ruhestand versetzten Regierungs-Secretair Schürmann zu Frankfurt a. d. O. den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen.

Der General=Major und Commandeur der 3ten Landwehr-Brigade, von Hirschfeld, ist von Stettin, und der Hof-Jägermeister von Pachelbl=Gehag, von Stralsund hier angekommen. — Se. Excellenz der General-Lieutenant und 1ste Kommandant von Stettin, von Hagen, ist nach Stettin, und der General Major und Commandeur der 8ten Infanterie-Brigade, von Schack, nach Erfurt abgereist.

Viele Leser werden sich wohl noch erinnern, daß das im Jahr 1832 von der Königl. Seehandlung negociirte Prämiengeschäft zum Belauf von 12,600,000 Rthlr. seiner Zeit mehrfache Angriffe zu bestehen hatte. Der Chef der Seehandlungs-Sozietät erklärte nämlich in einer betreffenden Bekanntmachung vom 30sten Juli 1832, daß der Seehandlung für gebaute Chausseen, zu welchen sie die Fonds hergeschossen, eine Forderung von über 12 Millionen zustehe, welche durch die Einkünfte der sämmtlichen Chausseen contractmäßig sicher gestellt seien. Diese ihre Forderungen wolle die Seehandlung, um sich Mittel zu neuen Unternehmungen zu verschaffen, durch ein darauf zu gründendes Prämiengeschäft flüssig zu machen, und es sollten demnach über die Summe von 12,600,000 Thlr. 252,000 Prämienscheine, jeder zu 50 Thlr. Pr. Crt. ausgefertigt werden, für deren richtige Einlösung generaliter das gesammte Vermögen der Seehandlungs=Societät, specialiter die von der Generalstaatskasse auf die Einkünfte der Chausseen contractmäßig acceptirten Anerkenntnisse hafteten. In der öffentlichen Meinung stellte man dieser Operation von vorn herein den Einwand entgegen, daß die Seehandlung selbst ein Staats-Institut, dessen Verpflichtungen also Staatsverpflichtungen, und mithin das Prämiengeschäft im Grunde nichts als eine Vermehrung der Staats-Schulden mittelst einer Anleihe sei, welche das Gesetz vom 17. Jan. 1820 ohne vorherige reichsständische Zustimmung untersage. Indeß, das Prämien-Geschäft wurde, dieser Einwände ungeachtet, welche wir in neuerer Zeit ganz gleichmäßig und ganz gleich fruchtlos bei den Bankoperationen sich wiederholen gesehen haben, dennoch in Ausführung gebracht, weil, wie etwa damals replicirt ward, dies Prämiengeschäft lediglich als der Ausdruck oder die Metamorphose vorhandener Werthe und der darauf gegründeten Forderungen (die Chausseebauten) anzusehen sei und daher eine Vermehrung der Staatsschuld nicht enthalte. Ohne über die innere Richtigkeit dieses Raisonnements weiter zu streiten, wollen wir hier gegenwärtig auf eine Thatsache aufmerksam machen, welche eben jenem Raisonnement das ihr offiziell unterstellte äußere Fundament völlig entzieht. Seit dem Beginn dieses Jahres wird bekanntlich unter dem Titel: „Handels-Archiv" vom Königl. Handelsamt hier in Berlin eine Monatsschrift herausgegeben, welche, außer einer Sammlung der neuen auf Handel und Schifffahrt bezüglichen Gesetze, auch statistische Mittheilungen über den Zustand und die Entwickelung der Industrie in der Preußischen Monarchie enthält. Das Februarheft dieses als durchaus offiziell anzusehenden Organs bringt einen Aufsatz über den Chausseebau in Preußen, aus welchem erhellt, daß von 1816 bis 1836 zu Neubauten von Chausseen die Summe von 26,026,038 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. aufgewendet wurde. Davon fallen (cf. S. 178 a. a. O. sub 2) auf die von der Seehandlung in Entreprise gebauten $125\frac{3}{4}$ Meilen:

Für den materiellen Bau	5,429,547 Thlr.	21 Sgr.	10 Pf.	
Für Grundentschädigungen ꝛc.	694,383	= 6	= 3	=
An Kontrollkosten ꝛc.	133,847	= 15	= 5	=
mithin im Ganzen . . .	6,247,778 Thlr.	13 Sgr.	6 Pf.	

Diese 6,247,778 Thaler 13 Sgr. 6 Pf. bilden also nach dem vorstehenden, amtlichen Quellen entlehnten Ausweis des Handels-Archivs die Forderung, welche die Seehandlung im Jahr 1832 höchstens haben konnte. Wenn aber die letztere, statt dessen, in der allegirten Bekanntmachung 12,600,000 Thlr. liquidirt, so erscheint dabei ein Zuviel von, in runder Summe, etwa 6,350,000 Thaler. Diese 6 Millionen entbehren mithin der ganzen Unterstellung einer auf den Chausseebau gegründeten Forderung und eines in ihm repräsentirten Werthes. Sie sind ein reines Anlehen der Seehandlung, nach dessen Verwendung die Inhaber von Prämienscheinen um so mehr fragen dürfen, als ihnen dafür keine Specialhypothek bestellt sein kann. Hiervon abgesehen, ist aber der Widerspruch zwischen der Bekanntmachung der Seehandlung vom 30. Juli 1832 über das Prämiengeschäft und dem Inhalt der offiziellen Darlegung des Handels-Archivs über den Chausseebau der Art, daß wir dringend wünschen müssen, darüber weitere Aufklärungen zu erhalten. Wir verwahren uns ausdrücklich dagegen, als hätten wir über diese Verhältnisse unsererseits bereits irgend ein bestimmtes Urtheil abgegeben. Wir haben nur auf einen Punkt aufmerksam gemacht, dessen Contraste sich Jedem aufdrängen, der mit Aufmerksamkeit liest. Je weniger sich aber leugnen läßt, daß heut zu Tage gerade auf dem Gebiet der Finanzen der Zweifel und der Argwohn sich regt — was wieder mit den ungenügenden Publikationen auf diesem Gebiet zusammenhängt — um so berechtigter und so loyaler ist der Wunsch, die Verwaltung gegen jeden erhobenen Einwand gerechtfertigt dastehen zu sehen. Daß die Seehandlungs-Sozietät hierin mit uns übereinstimmen werde, ist eine Voraussetzung, ohne welche dieser Brief nicht geschrieben wäre. (B. N.)

Berlin den 2. April. Die Nr. 10. der Gesetz=Sammlung enthält die Allerhöchste Kabinets-Ordre, betreffend die Beerdigung auf fremden Kirchhöfen in der Provinz Westphalen. Vom 15. März 1847.

„Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. ꝛc. finden Uns durch den auf dem achten Westphälischen Provinzial-Landtage ausgesprochenen Wunsch Unserer getreuen Stände bewogen, auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums, mit Rücksicht auf die Vorschrift des §. 189. Theil II. Titel 11. des Allgemeinen Landrechts, für den ganzen Umfang der Provinz Westphalen und unter Aufhebung aller entgegenstehenden Verordnungen, Rechte und Gewohnheiten hierdurch zu verordnen:

daß die im Staate aufgenommenen Kirchen-Gesellschaften der verschiedenen Religionsparteien einander wechselsweise, in Ermangelung eigener Kirchhöfe, ein nach dem Religions-Gebrauch des Verstorbenen und unter Mitwirkung eines Geistlichen seiner Konfession zu feierndes Begräbniß nicht versagen dürfen.

Urkundlich haben Wir diese Verordnung Allerhöchstselbst vollzogen und mit Unserem Königlichen Insiegel bedrucken lassen.

So geschehen und gegeben zu Berlin, den 15. März 1847.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

Prinz von Preußen.

v. Boyen. Mühler. Rother. Eichhorn. v. Thile. v. Savigny. v. Bodelschwingh. Graf zu Stolberg. Uhden. Freiherr v. Canitz. v. Düesberg."

Berlin. — Die Spannung wächst, je näher der Landtag kommt. Die Vereinigten Stände absorbiren alles andere Interesse und es hat ganz den Anschein, als wolle Berlin für die nächste Zeit durch und durch eine politische Stadt werden. Die Eröffnungsrede hält der König selbst; die Minister werden in verschiedenen Darstellungen den Stand der Dinge und die Lage der einzelnen Verwaltungszweige schildern. Wir haben Aussicht auf die lebhaftesten Erörterungen, denn die verschiedenen Parteien besitzen energische Repräsentanten und es kommen ausgezeichnete Redner.

Das Consistorium der Provinz Sachsen stellt an Uhlich die strenge Forderung: ob er das apostolische Symbolum an allen Orten, wo es die Agende vorschreibt, ohne alle Zusätze und Weglassungen, und zwar nicht blos geschichtlich, sondern als sein und seiner Gemeinde Bekenntniß, als Beweis seiner Zugehörigkeit zur allgemeinen christlichen Kirche gebrauchen wolle. Wenn Uhlich diese Forderung zurückweiset, so wird er ohne Zweifel von Disciplinar-Untersuchung und Amtsenthebung getroffen werden.

Auch der liberalste Politiker, wenn er nur praktischen Sinnes ist, wird es gutheißen, daß, wie man vernimmt, jene Ostpreußischen Abgeordneten die Anregung der Competenzfragen des Vereinigten Landtages haben fallen lassen. Der rechte Mann handelt, so gut es gehen will, und untersucht nicht, wie es besser hätte gehen müssen, um sich darüber die Möglichkeit des Handelns aus den Händen schlüpfen zu lassen.

Berlin — Viele Französische Pairs und Englische Parlaments-Mitglieder, welche zur Zeit des versammelten Landtags in Berlin zubringen wollen, haben sich bereits elegante Wohnungen hier miethen lassen. — Es circulirt hier jetzt auffallend wenig Silbergeld, destomehr aber Papiergeld. — Der Polizei-Director Duncker, dem die Zeitungen wieder einmal eine Mission nach Königsberg gegeben haben, um Einsicht in die dortigen Verhältnisse zu erlangen, lebt hier ruhig seinem Berufe und weiß bis jetzt noch gar nichts von einer solchen Mission. — Wie von verschiedenen Seiten versichert wird, soll am 11. April zur Eröffnung des Vereinigten Landtags eine feierliche Einholung des Königs durch die städtischen Behörden und die Gewerke stattfinden; der König würde an diesem Tage von Charlottenburg nach Berlin kommen, am Brandenburger Thore von dem Magistrate und den Stadtverordneten empfangen werden und sich dann unter Kanonendonner nach dem Schlosse begeben, um im weißen Saale, dem Versammlungsorte der Abgeordneten, den Vereinigten Landtag durch eine Thronrede zu eröffnen. In dieser Zeitung haben wir früher schon eine Beschreibung des Sitzungssaales nebst hinzugefügter Zeichnung der hauptsächlichsten Einrichtungen gefunden; dazu kann vielleicht noch bemerkt werden, daß auf der rechten Seite von dem Throne der Ministertisch sich befindet, sowie in dem Raume zwischen dem Throne und den Plätzen der Abgeordneten der Tisch für die Stenographen, von denen in jeder Sitzung vier fungiren werden. Die Benutzung der Stenographie für die Verhandlungen des Vereinigten Landtages setzt voraus, daß eine möglichst wortgetreue Auffassung der Reden und Debatten beabsichtigt wird, wonach man gleichfalls annehmen muß, daß die Veröffentlichung derselben für das Publikum nicht in beschränkter Weise stattfinden dürfte. Für die Redaktion der Verhandlungen zum Behufe der Mittheilung durch die öffentlichen Blätter wird eine aus Mitgliedern des Verein. Landtages gebildete Kommission Sorge tragen, wobei wohl die auf den Provinzial-Landtagen gebräuchlichen Einrichtungen der Censur gleichfalls zur Anmeldung kommen werden. Was die Veröffentlichung der Namen der Redner betrifft, so scheint darüber noch kein Beschluß, der von dem Herkommen auf den Provinzial-Landtagen abwiche, gefaßt zu sein.

Nordd. Blätter melden aus Berlin vom 27. März: „Der hiesige Prediger Arndt, durch seine krasse Orthodoxie ziemlich bekannt, hat am vergangenen Sonntage seine Kanzelpolemik gegen die akademische Rede des Hrn. v. Raumer eröffnet. Dabei verdient bemerkt zu werden, daß gerade Herr Arndt einer von den beiden Predigern ist, welche Hr. v. Raumer wegen ihrer kirchlichen Angriffe auf Friedrich den Großen beleuchtet hatte.

Aus Berlin wird dem Hamb. Korr. geschrieben: „Es bestätigt sich vollständig, daß in der vorigen Woche in den Konferenzen, welche die Staats-Minister, bezüglich auf die Vorlagen der Ständeversammlung, abhielten oder fortsetzten, das schon so lange verheißene und erwartete neue Judengesetz berathen worden ist. Zu dem Zwecke aber, zu welchem es der Beendigung nahe gebracht wird, gehört, wie es sich erwarten läßt, nicht die bereits verkündigte nahe Promulgation desselben. Da dieses neue Reglement vorher erst der allgemeinen Ständeversammlung vorgelegt werden soll, so ist natürlich auch erst, nach den darüber von den Repräsentanten des Landes abgegebenen Gutachten und gemachten Bemerkungen, die Vollziehung, und somit auch die Veröffentlichung des Dokuments zu erwarten. Unter solchen Umständen gehören auch alle und jede darüber bis jetzt in öffentlichen Blättern gemachten Mittheilungen durchaus nur in den Bereich der Muthmaßungen."

Breslau den 3. April. Ein neuer Verlust hat unsere Provinz durch den vorgestern nach kurzem Krankenlager unerwartet erfolgten Tod des zweiten Predigers an der hiesigen Hofkirche, Licentiaten und außerordentlichen Professors der Theologie, Karl Adolph Suckow, betroffen.

Ratibor den 1. April. Die Tarnowitzer Tumultangelegenheit ist nun durch eine Kabinetsordre vom 10. Febr. in Folge der von den Betheiligten selbst, deren Angehörigen, dem Dissidentenprediger Ronge und dem Fürstbischof v. Diepenbrock eingereichten Begnadigungsgesuche dahin entschieden worden, daß bedeutende Strafmilderungen eintreten, indem die sechs- und fünfjährige Zuchthausstrafe der am meisten betheiligten Personen z. B. auf einjähriges Gefängniß und bei andern dieselbe Strafe sogar auf neunmonatliche Gefängnißstrafe verwirkt hatten, mit dreitägiger davonkommen. Desgleichen ist auch der Pfarrer von Tarnowitz von der Verbindlichkeit zu den Kosten befreit worden.

Königsberg den 31. März. Gestern Vormittag fand von 9 bis $11\frac{1}{2}$ Uhr eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten statt. In derselben wurden von dem Justizkommissarius Tamnau die Petitionen des Magistrates vorgelesen. Der Justizkommissarius Crelinger, der unerwarteter Weise sich in seine Versetzung gefügt haben soll, will nächstens nach seinem Bestimmungsorte abgehen, aber zuvor, wie man hört, sich nach Berlin begeben. Dagegen circulirt in diesem Augenblicke unter den hiesigen Kaufleuten eine vom Kaufmannsvorstande entworfene Petition an den König zur Unterschrift, worin derselbe gebeten wird, den J.-K. Crelinger in seiner jetzigen Stellung zu belassen, da in seinen Händen die Prozesse sehr vieler Kaufleute ruhen, die seiner Thätigkeit und Einsicht ihr Wohl und Weh anvertraut haben. (Schl. Z.)

Von der Ostsee. — (Aach. Z.) In Danzig ist zum erstenmale, so lange Danzig steht, ein Jude in die Aeltesten der Kaufmannschaft gewählt. Der Handel ist wesentlich kosmopolitischer Natur und so befremdet dieser Vorfall weniger. Aber in der letzten Stadtverordnetenwahl standen zum erstenmale zwei Juden auf den Wahllisten. Sie erlangten jedoch nicht die erforderliche Majorität. „Indessen, bemerkt der Wächter an der Ostsee, daß einmal ein Jude zum Stadtverordneten hier vorgeschlagen wurde, ohne daß sich gegen diese Neuerung ein allgemeiner Schrei des Entsetzens erhob, ist ein für Danzigs Pfahlbürgerschaft ein so unerhörtes Ereigniß, daß dessen Aufzeichnung unter den hiesigen Denkwürdigkeiten nicht unterlassen werden darf."

Aus Preußen. (A. Z.) Ueber den Eindruck, den die Bekanntmachung des constitutiven Gesetzes vom 3. Febr. in St. Petersburg hervorbrachte, sind zwar Berichte eingegangen, diese geben jedoch keine Aufschlüsse über die politischen Folgen, welche dieses Gesetzes hinsichtlich unserer Beziehungen zu Rußland möglicherweise haben könnten. — Frhr. von Meyendorf wird im April nach Warschau gehen und Sr. Maj. dem Kaiser Nikolaus bei dieser Gelegenheit über die Preußischen Zustände mündlich berichten können. — Die Nachricht, die in Ihrem Blatt über eine bevorstehende Manifestation der innigen Beziehungen, welche unter den drei conservativen Höfen stattfinden, vor Kurzem gegeben ward, erhält von unterrichteter Seite ihre Bestätigung, und scheint zu einer Zeit in Ausführung kommen zu sollen, wo sie keineswegs als überflüssig angesehen werden kann.

Münster. — Die protestantische Kirche Rheinpreußens, der durch den Abgang einer so genialen Persönlichkeit wie Professor Nitzsch in der That ein schwer zu ersetzender Verlust bereitet ist, hat in mehreren Adressen an Nitzsch und seinen gleichfalls von Bonn weggehenden Collegen Sack ihre Trauer ausgesprochen. Nitzsch hatte in der That eine praktische Wirksamkeit, wie wohl wenige Deutsche Gelehrte, und wer auch nicht in allen Stücken einverstanden wäre mit dem, was er gelehrt, der wird doch den Eifer und gründlichen Ernst seines Forschens und Strebens in hohem Grade anerkennen müssen.

Ausland.

Deutschland.

München den 31. März. Der König ist nun so weit wieder von seinem Unwohlsein befreit, daß er würde ausgehen können, wenn dem äußerst freundlichen Wetter der vorigen Wochen nicht wieder rauhe Tage mit Schneegestöber gefolgt wären.

Die Enthebung der Professoren Dr. Höfler und Dr. Phillips von ihren akademischen Lehrämtern bildet noch immer um so mehr das Hauptthema aller Unterhaltung in gewissen Kreisen, als sich theils das Gerücht erhält, es dürften noch einige weitere derartigere Maßregeln zu erwarten sein, und als von sonst gut unterrichteten Personen ferner behauptet wird, nicht blos bei den persönlichen Veränderungen werde es sein Bewenden haben, sondern auch verschiedene mit der Hochschule im innigsten Zusammenhange stehende Sonderanstalten, welche während der jüngsten zehn oder zwölf Jahre geschaffen worden sind, dürften einer wesentlichen Umgestaltung unterworfen werden. Wie dem sei, so geht aus Allem, was man vernimmt, bis jetzt wenigstens so viel hervor, daß allseitigst das schönste Vertrauen auf die auch für die höchsten Bildungsinstitute des Landes in Aussicht gestellte Zukunft herrscht. Professor Höfler, welcher sich des Besitzes eines ansehnlichen Privatvermögens erfreut, wird vorläufig hier bleiben und sich mit literarischen Arbeiten beschäftigen. Ob Professor Phillips die ihm übertragene Regierungsrathsstelle in Landshut annehmen oder unter Entsagung alles Staatsdienstes ebenfalls als Privatgelehrter hier bleiben wird, darüber verlauten nur unbestätigte Angaben. Auch Professor Phillips ist als vermögender Mann bekannt. Uebrigens wäre es auch möglich, daß Beide Baiern ganz verließen, nachdem ein Gerücht im Umlauf gekommen ist, welches von Berufungen nach Innsbruck und Freiburg spricht.

Die akademischen Strafen, welche über die Unterzeichnung des Consilium abeundi Verschärfung erhalten, bedürfen in Baiern der höheren Bestätigung. Demgemäß kann dem Vernehmen nach erst jetzt von eigentlichen Straferkenntnissen gegen die bei den Märzerzessen meistbetheiligten Studenten die Rede sein, wo die betreffende Bestätigung der Relegation für den Theologen Curtius aus Dillingen, so wie der drei- und zweijährigen Dimission zweier anderer Studenten erfolgt ist.

München. — Dem „Nürnb. Kur." zufolge sind die jüdischen Lehrer bei

Vertheilung der von Seite des Königs dem Lehrerpersonal bewilligten Theuerungs-Zulage mit den christlichen gleichmäßig berücksichtigt worden; auch haben diesmal die Religionslehrer, welche bisher an derlei Fonds keinen Anspruch hatten, einen Antheil an dieser außerordentlichen Unterstützung erhalten.

Darmstadt den 31. März. Das heute erschienene Regierungsblatt enthält eine Verordnung betreffs der Auswanderungsagenten. Ihr Geschäftsbetrieb wird unter die genaue Controle der Administrativbehörden gestellt, namentlich die Aufsicht über die so wichtigen Ueberfahrtsverträge den Kreis- und Landräthen zugetheilt. Sodann wird das Anwerben von Auswanderern den Agenten auf's strengste untersagt.

Oesterreich.

Wien den 30. März. Die Reise Ihrer Kaiserlichen Hoh. der Großfürstin Helena nach Warschau ist eine Folge der im Königreiche Polen bevorstehenden, wichtigen Veränderungen. Se. Majestät der Kaiser Nikolaus wird in 14 Tagen in Warschau erwartet, um dort Se. Kaiserl. Hoh. den Großfürsten Michael als Vicekönig von Polen, mit allen Attributen, wie sie dem verstorbenen Großfürsten Constantin bewilligt waren, zu installiren. Der Kaiser hat den Wunsch ausgedrückt, daß die Großfürstin durch ihre Anwesenheit diesen feierlichen Akt verherrlichen möge. Demzufolge wird sich Ihre Kaiserl. Hoh. noch vor ihrer Bade-Saison auf kurze Zeit nach Warschau begeben. Gleichzeitig soll die Grenzsperre zwischen Rußland und Polen aufgehoben werden, wodurch dieses Land in Bezug auf den Absatz seiner Manufacturwaaren und Produkte ungemein gewinnen wird. Es läßt sich nicht läugnen, daß diese Maßregeln des ritterlichen Kaisers viel zur Pacifikation des Königreichs Polen beitragen werden. Der Großfürst hat sich bei den Polnischen Umwälzungsversuchen mehr in der Ferne gehalten und ist in Warschau so ziemlich beliebt. Auch melden die neuesten Berichte vom 25. März von dort, daß diese Beschlüsse einen unbeschreiblich günstigen Eindruck gemacht hätten.

Wien den 1. April. Die immer mehr und mehr zunehmende Theuerung aller Lebensmittel, wird nun schon, hauptsächlich unter der niederen Klasse der Bevölkerung sehr empfindlich. Mehrere hiesige Fabrikherrn haben in den letzten Tagen ihre Arbeiten theils ganz eingestellt, theils vermindert, wodurch eine bedeutende Anzahl Gesellen und Arbeiter außer Verdienst gesetzt wurden. Durch die umsichtige und weise Vorsorge unsers Magistrats, und durch die Menschenfreundlichkeit mehrerer der angesehensten Fabrik-Inhaber, welche nicht nur allein selbst namhafte Beträge den Vorstadtgemeinden zur Abhülfe der drückendsten Noth übergaben, sondern auch andere Werkmeister und Fabrik-Inhaber zu gleichem Zwecke aufforderten, ist es möglich geworden, daß in mehreren Vorstädten und selbst auch außerhalb den Linien Wiens in den Gemeindehäusern arbeitslose Leute, welche sich mit Zeugnissen über ihre Arbeitslosigkeit auszuweisen vermögen, täglich mit nahrhafter Speise und Brod in so lange versehen werden können, bis die Arbeiten wieder beginnen, oder sonst ein Mittel ausfindig gemacht wird, um diesen Leuten Arbeit zu verschaffen. Eine solche Gemeinde allein, speist täglich 3—400 Personen. Um allenfallsigen Unruhen, welche möglicherweise etwa entstehen könnten, vorzubeugen, oder dieselben im Keime zu ersticken, sind die nächtlichen Patrouillen verdoppelt worden. Auch soll das Militair beauftragt sein, sich stets in Bereitschaft zu halten. — Der am Griechischen Hof beglaubigte Oesterreichische Gesandte Prokesch v. Osten, ist vorstern wieder auf seinen Posten abgegangen. Auch der Kaiserliche Hof-Kommissair, Graf Deym, ist an demselben Tage nach Krakau zurückgekehrt.

Frankreich.

Paris den 1. April. Die Débats kommen heute in einer Weise, die nur Besorgnisse erregen kann, auf die Getreidefrage zurück. Sie sagen, man habe zwar die Gewißheit, daß in und außer Frankreich Korn genug vorhanden sei, um allen Bedürfnissen zu genügen; demohngeachtet sei noch nicht Alles überstanden; die Preise seien hoch, würden noch lange hoch bleiben, und die öffentliche und Privatwohlthätigkeit hätten noch viel zu thun, um die gedrückte Lage der ärmern Klassen zu mildern; man müsse jetzt die ganze Aufmerksamkeit auf die nächste Erndte wenden; in Hinsicht des Getreides lasse sich noch nichts sagen; mit Bestimmtheit aber dürfe man schon behaupten, daß die Kartoffelerndte nur die Hälfte des sonstigen Ertrages liefern werde; die Kartoffelkrankheit habe den Vorrath sehr verringert und der hohe Preis der Kartoffeln erschwere den Unbemittelten nun den Anbau; hier sei das Deficit gewiß und die Erndte von 1847 werde, da Frankreich gewöhnlich 120 Millionen Hectoliter Kartoffeln erzeuge, ungenügend sein; bis zum Sommer 1848 werde man Zufuhren aus dem Auslande brauchen; — man müsse daher die Fehler von 1846 nicht wiederholen; in allen Ländern habe man eine Sorglosigkeit ohne Gleichen gezeigt und bis Oktober sei man in dieser beharrt; die Regierung und die Kammern müßten also jetzt die Maßregel der Getreideeinfuhrbegünstigung verlängern und auf alle Lebensmittel ausdehnen.

Das Fallen der Getreide- und Mehlpreise dauerte auf dem vorgestrigen hiesigen Markte fort, der Sack Mehl, der vor 14 Tagen noch 125 Francs gekostet hatte, wurde um 110 Francs verkauft. Für den Monat April wurden Verträge zu Lieferungen der Sack zu 100 Fr. abgeschlossen. Demungeachtet wird, da der Brodpreis nach dem Monatsdurchschnitt calculirt ist, der Preis des Brodes am 1. April von 58 auf 62 Centimes steigen und erst am 15 April fallen. Die Zufuhren, die in allen Häfen sehr reichlich anlangen, werden die Preise noch mehr herabdrücken. Der Hectoliter Getreide kostet jetzt durchschnittlich 40 bis 41 Fr. Man hofft, daß in Folge der starken Bestellungen, die in Amerika und Südrußland gemacht worden sind, der Preis des Hectoliters Ende Aprils auf 29 bis 30 Fr. fallen wird. Eines ist vorläufig gewonnen, — der panische Schrekken hat aufgehört.

Die von Brest abgegangenen Linienschiffe „Friedland" und „Jena" sind am 23. März in Toulon angekommen, wo der Prinz von Joinville nun sechs Linienschiffe, worunter drei Dreidecker, unter seinen Befehlen hat. Die Bestimmung der Escadre scheint noch immer Tunis zu sein, obwohl die von dort und Tripolis einlaufenden Nachrichten sehr friedlich und ruhig lauten.

Die Revue de la Semaine sagt, Herr Guizot sei in großer Verlegenheit wegen Italien, wo in dem Maße, als Sardinien und Rom sich Frankreich näherten, der König von Neapel sich zu Oesterreich wende. Der Französische Gesandte Herzog von Montebello sei deßwegen eigens nach Paris gekommen, (wo er nur drei Tage blieb) um dem Könige und Herrn Guizot persönlich Bericht über die Lage der Dinge in Neapel abzustatten. Der Prinz von Joinville werde sich, mit einer geheimen Mission beauftragt, wahrscheinlich nach Rom und Neapel begeben. Einer der Administratoren der Russischen Bank soll, demselben Blatte zufolge, hier eingetroffen sein, um eine Reihe von Operationen zwischen der Französischen und der Russischen Bank zu regeln.

Die Stadt Paris hat zur Anschaffung von Brod-Bons für die erste Hälfte des April gestern die Summe von 750,000 Francs votirt; — die bis jetzt für Brod-Bons von ihr gemachte Auslage beläuft sich auf 3,221,145 Francs.

Die Königin Mutter von Spanien ist dem Kaiser von Rußland nachgefolgt und hat an unserer Börse für 8 Mill. Fr. Franz. Staatspapiere ankaufen lassen. Wenigstens giebt man diese Nachricht als Grund des weiteren Steigens der Course an. Die Königin Christina hat die 8 Mill. angeblich zu dem Course vom 23. März gekauft, also die 5proc. zu $116\frac{17}{20}$ und die 3proc. zu $78\frac{9}{10}$.

Die Semaine will wissen, daß der jetzige König von Spanien sich im Jahre 1840 gegen gewisse Personen contraktlich verbindlich gemacht habe, ihnen 8 Mill. Fr. zu zahlen, wenn sie ihm zu der Hand der Königin Isabella verhülfen. (?) Diese Personen hätten jetzt ihre Forderungen dritten Händen anvertraut, welche sie geltend machen würden.

Die hier wohnenden Engländer haben den von J. Maj. der Königin Victoria ausgeschriebenen Bußtag auf das Strengste gehalten und bedeutende Summen an ihren Botschafter gesendet. Lady Normanby gab selbst 2000 Frs. für die armen Irländer.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. — Auf die von den Elbingern an Se. Maj. den König gerichtete Adresse in Betreff der Verordnung vom 3. Februar c. ist in voriger Woche eine Kabinetsordre als Antwort in Elbing eingegangen. Der Inhalt ist zur Zeit noch nicht bekannt.

Seit Einführung des neuen peinlichen Gerichtsverfahrens, also nunmehr seit einem halben Jahre sind überhaupt 1425 peinliche Untersuchungssachen bei den verschiedenen Abtheilungen des hiesigen Criminalgerichts zur mündlichen Verhandlung und richterlichen Entscheidung gekommen, und zwar bei der ersten Abtheilung (unter Vorsitz des Criminaldirektors Märker) 79, bei der zweiten 128, bei der dritten 242, bei der vierten 286, bei der erst seit Anfang Januars gebildeten fünften Abtheilung (unter dem Vorsitze des Criminalraths Körner) 116, und endlich bei dem für leichte Verbrechen bestellten Einzelrichter (dem Criminalgerichtsrathe Schläfke) 574. Die bei beiden Abtheilungen des hiesigen Polizeigerichts zur Untersuchung und Entscheidung gekommenen Fälle belaufen sich auf nahe an 5000.

Die Commission der Ackerbau-Kongresse in Frankreich hat auf den Beschluß angetragen, der Regierung für die Beförderung der freien Einfuhr des Getreides zu danken, aber auch darauf, „daß der Kongreß den Wunsch ausspreche, das Schutzsystem zu Gunsten der Produkte des Landes möge aufrecht erhalten bleiben." (!)

Eine electrische Uhr ist in dem Thurm der Kirche zu Windham bei Ipswich angebracht, bei der die bewegende Kraft fortdauernd durch einen perpetuirlichen electrischen Strom, aus der Erde geleitet, unterhalten wird.

Da auch seitens der Königl. Sächsischen Regierung die bündigsten Zusicherungen vorliegen für die rasche Förderung der Strecke von Pirna bis zur Gränze, so darf mit aller Zuversicht auf die gänzliche Vollendung der Prag-Dresdener Bahn schon im Laufe des Jahres 1849 gerechnet werden, so daß mit Anfang der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts die Schienenverbindung zwischen den Adriatischen Ufern und jenen der Ost- und Nordsee vollendet und dadurch der mächtigste Schritt zur Verbrüderung so vieler Stämme des gemeinsamen Deutschen Vaterlandes begonnen sein wird. Für die materiellen Zwecke wenigstens, die aber bald auch die Einigung auf geistigem Gebiete mächtig fördern wird.

Theater.

Am ersten Ostertage wurde vor gedrückt vollem Hause zum erstenmal aufgeführt „Eine Familie, von Birch-Pfeiffer." Das Stück ist in öffentlichen Blättern so vielfach besprochen und hinsichtlich seiner Vorzüge und Schwächen dergestalt zergliedert worden, daß wir uns auf ein kurzes Referat über die hiesige Darstellung beschränken können. Die Hauptrolle — und gewissermaßen giebt es in dem ganzen Schauspiel nur eine Rolle, nur einen Charakter, dem alle anderen, unsicher und verschwimmend gezeichneten, zur Folie dienen müssen — die Rolle der „Madame Brunn" war, was wir der Direktion Dank wissen, der begabtesten Schauspielerin unserer Bühne, Mad. Pfister, anvertraut, die ihre Befähigung zur Darstellung derartiger Charaktere schon in „Mutter und Sohn" hinlänglich dokumentirt hatte. Und in der That war sie ihrer Aufgabe so vollständig gewachsen, daß wir nicht wissen, wie die Rolle irgendwo besser gegeben werden kann. In ihrer ganzen Erscheinung sprach sich Selbstbewußtsein und

Festigkeit aus, und so wie der Charakter richtig aufgefaßt und gezeichnet war, so wurde er mit lobenswerther Consequenz bis in die feinsten Nuancen durchgeführt. Selbst den an Mad. Pfister so oft gerügten Fehler des übertriebenen Pathos und zu langsamen Sprechens nahm man an diesem Abende durchaus nicht wahr. — Alle übrigen Darsteller leisteten so viel, als man von einer ersten Aufführung nur erwarten kann, wenngleich wir Keinem unbedingtes Lob geben können. Die widerwärtige und schwierige Rolle des „Gottfried Wöhrmann" war Hrn. Mayer zugefallen, der sich trotz seiner Bühnengewandtheit in derselben noch nicht zurechtfinden konnte, was bei der verfehlten Zeichnung des Charakters auch wohl schwer sein mag. Hr. Sulzer, „Baron Eduard", war im Allgemeinen gut, wiewohl es sichtbar blieb, daß auch er noch nicht zu einer festen Haltung gelangen konnte. Dasselbe gilt von Hrn. Pfuntner, „Marquis d'Arlincourt", der aus seiner Rolle wohl etwas mehr hätte machen können, wenn er sich geschmeidiger und einschmeichelnder präsentirt hätte. Die HH. Fischer und Karsten gaben ihre kleinen Rollen gut; an Dem. Clausius müssen wir das Costum tadeln, das mehr dem einer Seiltänzerin, als einer Operntänzerin, glich. Die Rolle des „Amadeus", welche Hr. Rüthling darstellte, ist ein Hors d'oeuvre, das die Verfasserin wohl nur eingefugt hat, um mehr Leben in das Ganze zu bringen und drastisch auf die Menge zu wirken. Sie hat darin ihren Zweck nicht verfehlt, wenn gleich das Kunstwerk nicht dadurch gewinnt; und auch bei uns hat gewiß Hr. Rüthling, trotz seines krächzenden Gesanges, einen großen Theil der Anwesenden baß ergötzt. Ueber Dem. Tantz, welche die Rolle der „Cäcilie" zu ihrem Debut gewählt hatte, sagen wir nach diesem ersten Auftreten noch nichts weiter, als daß das Organ gut ist, daß sie aber zu sehr nach gesticulatorischen und mimischen Effecten haschte; vermuthlich wollte sie sich dadurch recht vortheilhaft introduciren. Schließlich möchten wir noch den Wunsch aussprechen, daß von diesem, wahrscheinlich auch hier zum Kassenstück werdenden Drama das übermatte idyllische Nachspiel ganz fortbliebe und durch eine einzige, dem letzten Akt geschickt angereihte Scene ersetzt würde.

Montag den 5ten d. Raymund's „Verschwender", worin Herr Mayer, wie gewöhnlich, excellirte und namentlich durch sein, in den zweiten Akt eingelegtes neues Quodlibet eine recht heitere Stimmung hervorrief. Sonst ging das Stück, besonders was den Gesang und das sichere Ineinandergreifen betrifft, nicht so gut, wie früher. Unsere Sänger, die Choristen insbesondere, sind durch die langen Ferien so vollständig aus der Uebung gekommen, daß wir uns über die Nachricht, demnächst die Oper wieder hergestellt zu sehen, nur freuen. Wie wir hören, sind tüchtige Sänger und Sängerinnen engagirt und zum Theil schon eingetroffen, so daß binnen kurzem der neue Opern-Cyclus und zwar mit Weber's ewig jungem „Freischütz", beginnen wird. — Besonderes Vergnügen gewährt es uns, das schaulustige Publikum noch auf die am Donnerstag zu gebende Benefiz-Vorstellung des verdienstvollen Komikers Herrn Rüthling aufmerksam zu machen, in der gewiß jeder, der nur irgend zu ergötzen ist, reichen Lachstoff finden wird, indem Herr Rüthling eine möglichst effectreiche Auswahl — „Lügner und sein Sohn", „Fest der Handwerker" und „Fatalitäten eines Hochzeit-Tages" (ein neues Lustspiel) — getroffen hat. Bei solcher Gabe darf er wohl auf eine allgemeine Theilnahme rechnen.

M—r.

Kunstanzeige.

Dem Vernehmen nach wird der rühmlichst bekannte Herr Gebhard mit seinem sogenannten „optischen Universum", das noch überall — zuletzt in Berlin — so großen Beifall gefunden, nächstens hier eintreffen und einige Vorstellungen in unserem Theater geben. In der Berl. Voss. Z. wird darüber gesagt: „Ausgezeichnet schön sind die optischen Bilder oder nekromantischen Erscheinungen, die bisher noch nie und nirgend so überraschend und zauberhaft zur Ausführung gekommen. Die Nebelbilder sind prachtvoll in Hinsicht der Malerei und setzen jeden Zuschauer in Erstaunen, (wie das auch der polytechnische Verein in Berlin, dessen Mitglied Hr. Gebhard ist, lobend bezeugt). Dazu kommen noch ebenso interessante, als belehrende mikroskopische Experimente mit dem großen, eine Millionenmal vergrößernden Gasmikroskop, welches dem Auge die Wunder der Natur in Staunen erregender Weise offenbart." Hiernach dürfen wir uns einen seltenen Genuß versprechen, der uns um so willkommener ist, als wir die überall so beifällig aufgenommenen dissolving Views hier noch nicht zu Gesichte bekommen haben.

R.

Musikalisches.

Allen Freunden der Tonkunst wird die Nachricht willkommen sein, daß einer der ausgezeichnetsten Virtuosen der Jetztzeit, Herr Möser, Sohn des berühmten Kapellmeisters in Berlin, auf seiner Rückkehr von Petersburg hier demnächst eintreffen und ein Konzert geben wird. Daß Hr. Möser jun. zu den größten lebenden Violinisten zählt, dürfen wir wohl nicht erst erwähnen, da — wie die öffentlichen Blätter seiner Zeit weitläufig gemeldet haben — sein seltenes Talent in Städten, wie Paris, London u. a. die glänzendste und allgemeinste Anerkennung gefunden hat. Es steht uns sonach ein Genuß bevor, wie wir ihn seit der Anwesenheit eines Ernst, Sivori und Bazzini nicht gehabt haben.

G.

Stadttheater in Posen.

Donnerstag den 8. April zum Benefiz des Herrn Rüthling zum Erstenmal: Eines Hochzeitstages Fatalitäten; Lustspiel in 2 Akten von W. Adel. (Manuscript.) — Hierauf: Der Lügner und sein Sohn; Posse in 1 Akt nach Collin d'Harleville von Kurländer. — Zum Schluß: Das Fest der Handwerker; Vaudeville in 1 Akt von L. Angely.

Freitag den 9. April. Zum Dritten- und Letztenmale: Eine Familie; Original-Schauspiel in 5 Akten und einem Nachspiel in 1 Akt von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Manuscript.)

Todes-Anzeige.

Tiefgebeugt erfüllen wir die traurige Pflicht, theilnehmenden Verwandten und Freunden das am gestrigen Tage am Nervenschlage erfolgte Ableben unserer geliebten Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Ur-Großmutter, Jette Witkowska geb. Latz, ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 6. April 1847.

Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Zur größeren Bequemlichkeit des Publikums ist außer den Tagen Montag, Mittwoch und Freitag noch der Donnerstag dazu bestimmt worden, die in der Pfand-Anstalt verpfändeten Gold- und Silber-Sachen abzuholen. Dem Publikum bleibt zwar unverschränkt, die Pfänder an jedem der vier Geschäfts-Tage einzulösen, die Betheiligten müssen sich aber gefallen lassen, von dem Verwalter der Pfandleih-Anstalt auf den Donnerstag zur Abholung ihrer Pfänder bestellt zu werden, wenn diese Pfänder in Gold- oder Silbergegenständen bestehen, welche im Kämmereikassen-Lokale aufbewahrt werden.

Posen, den 29. März 1847.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königlichen Provinzial-Steuer-Direktors zu Posen wird das unterzeichnete Haupt-Steuer-Amt und zwar im Dienstgelasse des Steuer-Amts zu Birnbaum, am 22sten April d. J. um 10 Uhr Vormittags die Chausseegeld-Erhebung zu Mechnacz an den Meistbietenden unter Vorbehalt höhern Zuschlages vom 1sten Juli 1847 ab, zur Pacht ausstellen.

Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher eine Kaution von 100 Rthlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei jenem Steuer-Amte niedergelegt haben, werden zur Bietung zugelassen. — Die Pachtbedingungen sind bei uns und bei dem Steuer-Amte zu Birnbaum während der Dienststunden einzusehen.

Meseritz, den 23. März 1847.

Das Königl. Haupt-Steuer-Amt.



Stargard-Posener Eisenbahn.

Unter Zustimmung des Verwaltungsraths unserer Gesellschaft ist beschlossen, die ursprünglichen Zeichner zu unserem Unternehmen, welche ihre Anrechte und Verpflichtungen auf Andere übertragen haben, nachdem auf ihre Zeichnungen die vierte Rate berichtigt ist, also damit vierzig Prozent eingezahlt sind, der persönlichen Verpflichtung für die ferneren Einzahlungen auf diese Zeichnungen zu entlassen.

Die Allerhöchste Bewilligung der erbetenen Zins-Garantie und Bestätigung des Statuts-Nachtrags ist erfolgt.

Stettin, den 1. April 1847.

Direktorium der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.

Masche. Wegener. Fraissinet.

Mit Beginn eines neuen Cursus am 12ten d. M. ist Unterzeichneter zur Aufnahme neuer Schüler in die hiesige höhere Stadtschule an der Allerheiligen-Straße beauftragt.

J. Liszkowski, Breslauerstr. 35.

Meine Unterrichts-Anstalt habe ich nach der Lindenstraße (am Wilhelmsplatze) in das neugebaute Haus des Herrn Medizinalraths Herzog verlegt.

Zugleich zeige ich ergebenst an, daß ein neuer Cursus in meinen beiden Schulklassen, so wie der für Knaben und Mädchen getheilte Turnunterricht mit dem 12ten April beginnt.

Emrich.

Zum Unterricht im Französischen empfiehlt sich nach eingeholtem Consense

A. Cohn,
Gerberstraße 38. 2 Treppen.

Bei dem Apotheker A. Oehlrich in Thorn findet ein Apotheker-Gehülfe sogleich ein Engagement, und werden dort Meldungen mit Angabe der pharmaceutischen Laufbahn erbeten.

Anzeige.

Im Auftrage des Dominii Niechanowo, Gnesener Kreises, werde ich im Termine den 27sten d. Mts. Vormittags 11 Uhr in meinem Bureau das Krug-Verlagsrecht für sämmtliche, zur Herrschaft Niechanowo gehörige Ortschaften und die in Niechanowo befindliche Brauerei auf ein Jahr, von Johanni d. J. ab an den Meistbietenden verpachten. Die Pachtbedingungen können in meinem Geschäfts-Zimmer eingesehen werden.

Gnesen, den 1. April 1847.

Kellermann, Justiz-Commissarius.

Hôtel „Zum Bairischen Hof"

von **Dürrwächter** in Berlin,
Charlottenstraße No. 44.,
neben Hôtel de Rôme an den Linden.

Mit festen Preisen.

Ein Zimmer mit Bett in der Bel-Etage . .	15	Sgr.
dto. dto. = = 2ten = . .	12½	=
dto. dto. = = 3ten = . .	10	=
Ein Zimmer mit Kabinet oder 1 Bett mehr	10	=
Table d'hôte	12½	=

Um den Wünschen des reisenden Publikums entgegen zu kommen, wird ein mäßiges Trinkgeld in Rechnung gebracht.

Warnung.

Das ¼-Loos Nro. 30,818 d. zur III. Klasse ist verloren gegangen. Es sind bereits die nöthigen Vorkehrungen getroffen worden, wodurch der rechtmäßige Spieler in seinem Rechte geschützt ist, und es wird daher gewarnt es anzukaufen.

Der Lotterie-Obereinnehmer Bielefeld.

Warnung.

Ohne meine schriftliche Anweisung ersuche und warne ich Jedermann, weder an meine Frau oder meine Tochter, oder an mein Gesinde, irgend etwas zu verabfolgen, indem ich unter keinerlei Vorwande eine gemachte Ausgabe weder genehmigen, noch weit weniger bezahlen werde.

Posen, den 5. April 1847.

Anton Cwiklinski,
Hausbesitzer No. 290 St. Martin.

Die Verlegung meiner Wein- und Bairischen Bierhandlung von Jesuitenstraße nach Schloßstraße No. 4. zeige ich hierdurch ergebenst an.

Posen, den 6. April 1847.

Meyer Wolff Falk.

Ausgezeichnet schöne zweizeilige Saat-Gerste und Saat-Erbsen sind zu haben bei

Louis Kantorowicz,
kleine Gerberstraße No. 10.

Herr Dir. Vogt wird höflichst ersucht, das seit Abwesenheit des Herrn Stotz vom Repertoir gänzlich gestrichene, hier stets beifällig aufgenommene Lustspiel „der verwunschene Prinz" recht bald wieder zur Aufführung bringen zu lassen, indem die Hauptpartheien des „Evchen" und „Wilhelm" durch Fräulein Steinau und Herrn Pfuntner sehr würdig repräsentirt seyn dürften. — U. pro multis.